

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	86 (2015)
Heft:	7-8: Zusammenleben : der ganz normale Alltag im Heim
Artikel:	Die Aktivierungstherapie erhält und fördert Ressourcen : Frau Dirliwanger macht Überstunden
Autor:	Bachmann, Monika
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-804596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aktivierungstherapie erhält und fördert Ressourcen

Frau Dirliwanger macht Überstunden

Anna Maria Dirliwanger schreibt und spaziert gern, und wenn es sein muss, malt sie auch Segelschiffe an. Die 94-Jährige lässt sich leicht aktivieren – ganz besonders von Trudi Häsler, die im Bereich Langzeitpflege der Siloah in Gümligen BE als Aktivierungstherapeutin tätig ist.

Von Monika Bachmann

Es war ein Sturz, der im Leben von Anna Maria Dirliwanger alles veränderte. «Man hat mich am Morgen in der Wohnung gefunden. Ich muss die ganze Nacht liegen geblieben sein», erinnert sich die alte Frau. Sie sei dann nach Gümligen in die Alterslangzeitpflege der Siloah AG gebracht worden. «Ich dachte, es wäre nur vorübergehend», sagt sie. Doch der Arzt habe ihr klar gemacht, dass eine Rückkehr in ihre Wohnung wegen der Sturzgefahr nicht mehr möglich sei. Das war vor genau fünf Jahren. «Es war hart», sagt sie. «Aber was hätte ich tun sollen?» Sie blickt ins Leere und zuckt mit den Schultern. Einen Moment lang ist es still. Dann greift die 94-Jährige zum Pinsel und nimmt eines der vielen kleinen Holzschrifte in die Hand, die auf dem Tisch der Aktivierungstherapie stehen, und fragt: «Frau Häsler, was soll ich jetzt genau machen?»

«Ich bin immer dabei»

Aktivierungstherapeutin Trudi Häsler setzt sich neben die Bewohnerin und erklärt ihr, dass die Schiffe in Weiss und Blau bemalt werden sollen. Daraus entstehen Dekorationsobjekte für das bevorstehende Sommerfest der Siloah. Die beiden Frauen sitzen alleine am grossen Tisch. Es ist Dienstagnachmittag,

halb zwei. «Frau Dirliwanger kommt immer eine halbe Stunde zu früh», sagt die Aktivierungstherapeutin mit Blick auf die Bewohnerin: «Sie machen Überstunden, Frau Dirliwanger, nicht wahr?» Ein Lächeln zeichnet sich auf deren Gesicht ab, und sie nickt: «Ja, man muss mitmachen, wenn man hier ist», so ihr Kommentar. Dann tunkt sie den Pinsel in die weisse Farbe und beginnt mit dem Bemalen der Segel. «Dabeisein und Mitmachen» – dieses Motto hat sich die grauhaarige Frau mit dem wachen Blick auf die Fahne geschrieben, seit sie in der Siloah wohnhaft ist. Sie logiert in einem Einzelzimmer der Abteilung «Wohnen mit Dienstleistungen» und ist folglich noch recht selbstständig: «Ich bin immer dabei, wenn etwas organisiert wird», sagt sie. Sei es werken, spazieren, an einem Konzert teilnehmen oder sich an einem Ausflug beteiligen. Diese Lebenshaltung mag ein Stück weit erklären, weshalb die 94-Jährige ihrem Alter entsprechend bei guter Gesundheit ist.

«Diesen Beruf kann man nur ausüben, wenn man mit Leib und Seele dabei ist.»

Therapeutin mit Leib und Seele

Es ist kurz vor zwei. Die beiden Türen des grossen Raumes stehen offen. Langsam trudeln weitere Bewohnerinnen ein. Der einzige Mann in der Gruppe wird in einem Rollstuhl von einem Pfleger zur Aktivierung gebracht. Trudi Häsler heisst jede Person willkommen und richtet ein paar persönliche Worte an sie. Sie vermittelt das Gefühl, als wäre sie für jede Person ganz alleine da. «Dieser Beruf ist für mich eine Herzensangelegenheit», sagt sie. «Man kann ihn nur ausüben, wenn man mit Leib und Seele dabei ist.» Die 49-Jährige, die ursprünglich im Detailhandel und im Sicherheitsdienst tätig war, fand als Quereinsteigerin zur Aktivierung. Vor 15 Jahren habe ihr das Alters- und Pflegeheim Birgli in Brienz, wo Häsler wohnhaft ist, den Einstieg in die Altersarbeit ermöglicht. Berufsbegleitend absolvierte sie die Ausbildung zur Fachfrau für

Alltagsgestaltung und Aktivierung und kam so zu ihrem «Traumberuf», wie sie sagt. Vor drei Jahren wechselte sie in die Siloah, weil «die Zeit für eine Veränderung gekommen war». Heute, an diesem Dienstagnachmittag, begrüßt sie also in markantem Brienzer Dialekt die Teilnehmenden und gibt Instruktionen für das Bemalen der Dekorationsobjekte. Im Vorbeigehen fragt sie Frau Dirliwanger: «Haben Sie schon einen Namen für ihr Schiff gefunden?» Diese blickt ihr nach und runzelt die Stirn. «Einen Namen für das Schiff?» Sie murmelt etwas vor sich hin und antwortet dann: «Vielleicht Blüemlisalp oder Niederhorn.» Diese Namen wecken auch bei den anderen Teilnehmenden Aufmerksamkeit, und es kommen weitere Vorschläge wie «Stadt Thun», «Lötschberg» oder «Jungfrau».

Das Vertrauen gewinnen

Trudi Häslers leitet ihre beiden Mitarbeitenden an, die im Rahmen eines Arbeitsintegrationsprogramms in der Siloah tätig sind, und sagt dann: «Ich hole noch eine weitere Bewohnerin ab.» Es ist eine Frau, die erst seit kurzer Zeit in der Siloah zu

Hause ist. Nach Neueintritten sei es wichtig, mit den Leuten persönlich Kontakt aufzunehmen. «Die meisten Menschen sind in dieser Situation verunsichert und haben viel zu verarbeiten.» Deshalb besucht die Aktivierungstherapeutin diese Personen gelegentlich in ihren Zimmern und versucht, ihr Vertrauen zu gewinnen. «Es braucht etwas Zeit», sagt die Fachfrau. «Doch wenn man den richtigen Schlüssel findet, öffnet sich vor mir manchmal eine richtige Schatztruhe.» Sie empfindet die Lebensgeschichten der Bewohnerinnen und Bewohner als bereichernd und bringt den Menschen Wertschätzung entgegen. Dafür erntet sie stets viel Dankbarkeit.

Der letzte Lebensabschnitt

Nach einer Weile ist Trudi Häslers zusammen mit der neuen Teilnehmerin zurück in der Aktivierung. Die Frau bekommt einen Platz am grossen Tisch zugewiesen und beginnt kurzerhand mit dem Bemalen eines Leuchtturms, der ebenfalls zur Dekoration verwendet werden soll. Die anderen Teilnehmenden kümmert das kaum. Sie sind mit sich selbst und der Handarbeit beschäftigt. Und es scheint, als wüsste jede Person nur

>>



Trudi Häslers, Aktivierungstherapeutin, leitet Anna Maria Dirliwanger, 94, behutsam an: «Immer dabei, wenn etwas organisiert wird.»

Fotos: Carmela Odoni



Führen mit Zahlen – Erfüllen von Anforderungen

AbaProject – Software für Soziale Institutionen

- > Gestaltbarer Bewohnerstamm
- > Pflegetarife mit Ansätzen gemäss Einstufung BESA, RAI
- > Erfassung von Pflegeleistungen, Spesen, Absenzen
- > Barcode-Scanning für Pflegeleistungen, Material- und Medikamentenbezüge
- > Mehrstufige Gruppierung der Kostenarten, Kostenstellen und Kostenträger nach KVG, BSV und kantonalen Anforderungen
- > Somed-Statistik
- > Schnittstelle zu Pflegedokumentation
- > Nahtlose Integration in Lohnbuchhaltung, PPS, Materialwirtschaft, Fakturierung, Kostenrechnung ohne Datenredundanzen

www.abacus.ch



GESellschaft für Existenzanalyse Schweiz (GES)

Ausbildung in existenzanalytischer Psychotherapie & Beratung

Wochenendkurse ab September 2015
Anmeldung bis 9. August 2015

Informationsabend
24. Juli 2015 um 17.30 Uhr

Kursleitung:

lic. phil. Brigitte Heitger-Giger
Psychotherapeutin FSP
Präsidentin der Gesellschaft für Existenzanalyse Schweiz

Dr. med., lic. phil. Erika Luginbühl
FMH für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychotherapeutin FSP

Information GES
B. Heitger
Mezenerweg 12
3013 Bern
Tel. 031 332 42 05

Mitglied der Internationalen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse (GLE)

www.existenzanalyse.ch

Grenzen der Belastbarkeit - Was geht, wenn nichts mehr geht?
Fachtagung in Bern
21. November 2015
Studierende Eintritt frei!

GESUCHT: TAUSENDSSASSA

SIND SIE UNSER NEUES MULTITALENT?

Bewerben Sie sich jetzt bei der öffentlichen SpiteX:
www.spitexbe.ch/jobs

zu gut, wie es sich anfühlt, im letzten Lebensabschnitt plötzlich an einem fremden Ort platziert zu sein. Anna Maria Dirliwanger etwa spricht auch fünf Jahre nach ihrem Eintritt in die Si-loah noch von ihrer «schönen Wohnung im Ostring». Sie röhmt zwar die netten Leute hier und ihr schönes Einzelzimmer mit Balkon. Doch im gleichen Atemzug sagt sie, dass dieser Raum gerade einmal 4,3 mal 4,5 Meter gross sei und dass nur eine Kommode darin Platz gefunden habe. Woher sie das genau wisse, fragt eine Bewohnerin. «Ich habe den Boden mit dem Zentimeter ausgemessen», antwortet sie, als wäre es die selbstverständlichsste Sache.

Stets auf sich allein gestellt

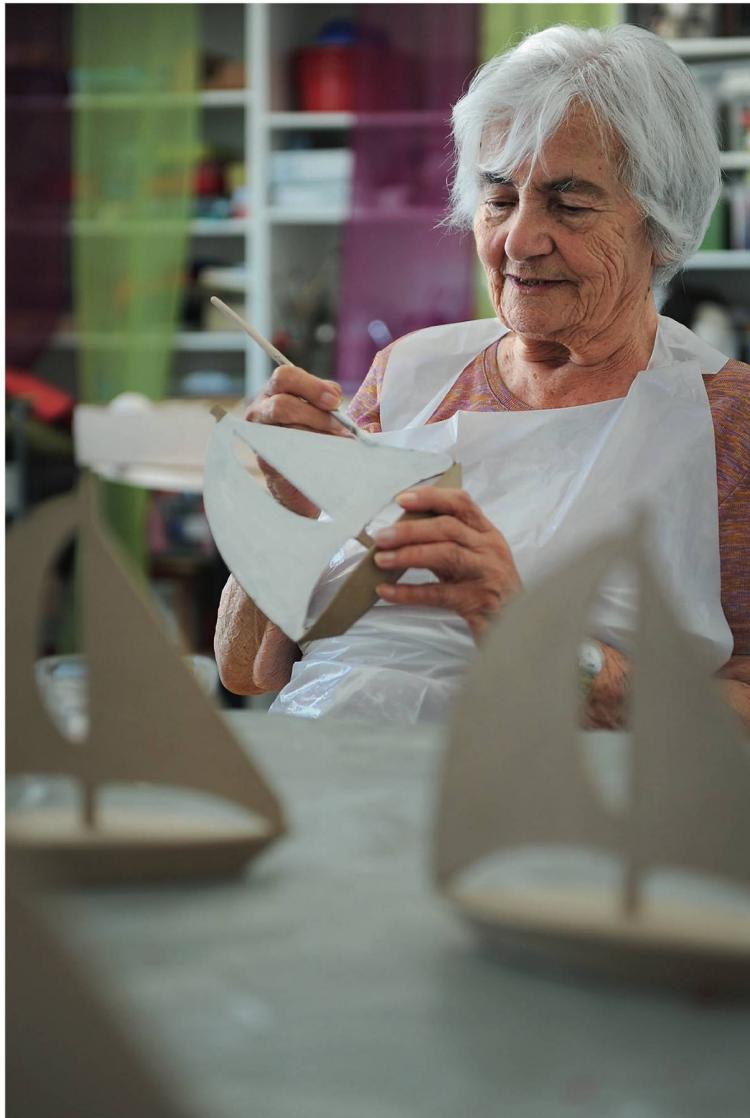
Die heute 94-Jährige wusste sich in ihrem Leben bereits früh durchzuschlagen. Mit 28 Jahren heiratete sie und gebar darauf zwei Buben. Das Schicksal wollte es so, dass die junge Frau schon bald für ihre beiden Kinder alleine aufkommen musste. Notgedrungen nahm sie eine Stelle bei den SBB im Bereich Verkehrskontrolle an, um die Familie versorgen zu können. «Die Arbeitszeiten habe ich immer so gelegt, dass ich trotzdem für meine Kinder da sein konnte», betont Anna Maria Dirliwanger. Was daraus geworden ist, erfüllt sie auch heute noch mit Stolz: «Meine Söhne haben es zu etwas gebracht.» Der eine sei Sprachlehrer und der andere Brückenbauingenieur. Sie sagt es und nickt dazu – fast ein wenig, als wolle sie sich selbst bestätigen.

Aktivierung fördert Autonomie

Inzwischen ist es Viertel nach drei und der Tisch füllt sich mehr und mehr mit blau-weißen Segelschiffen. Vereinzelt erblickt man auch einen bemalten Leuchtturm. Doch das Färben dieser Türme ist anspruchsvoller als jenes der Segelschiffe. Trudi Häsl er überlegt sich deshalb ganz genau, wem sie welche Aufgabe zutrauen kann. Mit gutem Grund: «Die Leute sollen in der Aktivierung ein Erfolgserlebnis haben», erklärt sie. Also besser ein einfaches Schiff bemalen und sich daran freuen anstatt einen komplizierten Leuchtturm anstreichen und daran scheitern. Dieses Prinzip gilt in der Aktivierungstherapie ganz generell: Egal ob die Bewohnerinnen und Bewohner malen, singen, einer Lesung lauschen, Wortspiele kreieren, das Gedächtnis trainieren oder ein Smoothie mixen – stets geht es darum, sie zu aktivieren, ihre Ressourcen zu erhalten und zu fördern. Wenn dies gelingt, profitieren die Leute im Alltag von mehr Möglichkeiten. Anna Maria Dirliwanger etwa geht regelmässig alleine spazieren und in ihrem Zimmer schreibt sie fleissig an ihrer Lebensgeschichte. Aber nicht nur das: Je grösser die Autonomie, desto besser gelingt auch die Mitbestimmung. Als die Ernährungsberaterin vor einiger Zeit eine Umfrage zum Thema Essen lancierte, machte Anna Maria Dirliwanger klar, dass es zu oft Teigwaren und zu selten Kartoffeln gebe. Die Frau kommt richtig ins Zeug, als sie davon erzählt. Ihre Augen funkeln und dann ruft sie: «Potz Blitz – seither gibt es hier feinstes Rösti!»

Schon wieder Überstunden

Langsam wird es Zeit, die Pinsel an ihren Platz zurückzulegen. Um halb vier ist das Aktivierungsprogramm zu Ende. Trudi Häsl er und ihre Mitarbeitenden helfen den Teilnehmerinnen



Wenns sein muss, malt Anna Maria Dirliwanger auch Segelschiffe aus Holz an.

und dem Teilnehmer beim Ausziehen der weissen Schürzen und machen sie startbereit für den Weg zurück auf ihre Zimmer. Noch ein letzter Blick auf die vielen bemalten Schiffe. Man

tauscht sich darüber aus, welche Namen man ihnen geben will. «Überlegen Sie es sich bis zum nächsten Dienstag», regt die Aktivierungstherapeutin die Leute in der Gruppe an. Der Mann im Rollstuhl wird vom Pfleger abgeholt. Eine Frau greift zum Rollator. Anna Maria Dirliwanger bleibt noch einen Moment sitzen und beobachtet das Treiben. Dann zieht sie ihre Plastikschrürze über den Kopf, erhebt sich vom Stuhl und greift zu ihrem Stock. Sie will noch ein wenig an die frische Luft. Ermunternde Worte von Trudi Häsl er, ein herzliches Lachen und gute Wünsche für die kommende Woche. Um Viertel vor vier verlässt auch Anna Maria Dirliwanger den Raum – sie ist die Letzte. «Jetzt haben Sie schon wieder Überstunden gemacht», bemerkt die Aktivierungstherapeutin, als die alte Frau über die Schwelle hinaus in den Gang tritt. ●

Die Aktivierungs-therapeutin überlegt sich genau, wem sie welche Aufgabe zutrauen kann.